

feg ch

Die Zeitschrift der
Freien Evangelischen
Gemeinden in der Schweiz

Oktober
2015



**Berufen zur Mission
– in Europa! S.6**



**Ich in der Mission?
Meint Gott wirklich mich? S.7**



**Happy Birthday
Vision Europa! S.16**



**Was macht
die FEG aus? S.21**



Inhalt

Kurzporträt FEG Schweiz

Die FEG Schweiz (Freie Evangelische Gemeinden in der Schweiz) ist ein Gemeindeverband, der als gemeinnütziger Verein organisiert ist. Er wurde 1910 gegründet und umfasst heute rund 90 Gemeinden. Freie Evangelische Gemeinden sind unabhängig vom Staat und anderen Kirchen, verstehen sich aber als Teil der weltweiten Gemeinde von Jesus Christus.

Glaubensgrundlage der FEG Schweiz und der in ihr zusammengeschlossenen Gemeinden ist die Bibel. Ihre Veranstaltungen stehen allen Interessierten offen. Die Mitarbeit in den Gemeinden und in der FEG Schweiz geschieht aus Überzeugung und vorwiegend ehrenamtlich – mit Zeit, Begabungen und Finanzen.

Die FEG Schweiz unterstützt die in ihr zusammengeschlossenen, eigenständigen Gemeinden in ihrem Bestreben, auf der Grundlage der Bibel das Evangelium von Jesus Christus zeitgemäss, innovativ und transparent auszuleben und zu verkündigen. Dadurch kommen Menschen zum Glauben an Jesus Christus und wachsen geistlich, Beziehungen werden gefördert, bestehende Gemeinden gestärkt und neue gegründet. Dies wirkt sich positiv auf unsere Gesellschaft aus.

Die FEG Schweiz setzt Schwerpunkte in der Ausbildung und Unterstützung von Evangelisten und Pastoren, in der Gemeindeberatung, in der Förderung der Kinder-, Jugend-, Familien-, Erwachsenen- und Seniorenarbeit, durch Medien, Anlässe und Kontakte. Der FEG Schweiz ist das Sonderschulheim Kinderheimat Tabor in Aeschi als Sozialwerk angegliedert.

Mit ihren Möglichkeiten strebt die FEG Schweiz an, dass in unerreichten Regionen in der deutschsprachigen Schweiz und in Europa neue Gemeinden entstehen. Darum gibt sie den eigenen Missionswerken Vision Schweiz und Vision Europa besondere Priorität. Des Weiteren fördert sie über befreundete Missionsgesellschaften auch die Weltmission.

Die besondere Befähigung **3**

Vision Europa

Auf den Spuren des Heiligen Geistes **4**

Berufen zur Mission – in Europa! **6**

Ich in der Mission? Meint Gott wirklich mich? **7**

Nicht ohne Widerstand und Herausforderungen **8**

Evangelikale Bewegung in Italien – wohin geht die Reise? **9**

I have a dream **10**

Vision Europa in Polen – viel zu lernen **11**

Der Anfang von Vision Europa in Spanien **12**

Mission im 21. Jahrhundert – ein paar Trends **13**

Jugend **14-15**

Vision Schweiz

Happy Birthday Vision Europa! **16**

Kleine Kraft – optimale Wirkung **17**

Gewitter spült Ferienlager weg **18**

Die Menschen hinter den feg.ch-Kulissen **20**

Was macht die FEG aus? **21**

Jetzt kommt eine neue Generation **22**

Sitzung der Leitung FEG Schweiz **23**

Demenz: «Frau Krause macht Pause» **23**

SAM Info:

Gott verändert – ganz! **24**

Zivilstandsnachrichten/Marktplatz **26-27**

Termine und Gemeindeanlässe **28**

Gratis-Zeitschrift der Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz.

feg.ch 10/2015 | 109. Jahrgang, 11-mal jährlich, Juli/August Doppelnummer

Herausgeber:

Freie Evangelische Gemeinden in der Schweiz

Redaktion feg.ch

Witzbergstrasse 7

8330 Pfäffikon ZH

043 288 62 20

043 288 62 23 (Fax)

redaktion@feg.ch

inserate@feg.ch

leserbriefe@feg.ch

marktplatz@feg.ch

Redaktion:

Heiri Aeberhard, Reiner Bamberger (Chefredaktor),

Jean-Louis Frossard, Ingrid Käser, Cristina Staub

Verantwortung Jugendseite: Deborah Vassen

Gestaltungskonzept & Layout: deckdesign gmbh

Druck: Jakob AG, 3506 Grosshöchstetten

Bildnachweis: Titelbild: ConstantinosZ, thinkstockphotos

Symbolbilder: thinkstockphotos.com

Redaktionsschluss:

Für feg.ch 12/2015: 08. Oktober 2015

Für feg.ch 01/2016: 08. November 2015

Impressum



Die besondere Befähigung

Das jährliche Fest der Wochen, Pfingsten, steht vor der Tür. Der Wecker klingelt und holt Petrus aus dem Schlaf. Er weiss, dass sich heute die Jesus-Jünger versammeln. Etwa 120 Personen sind im Attikageschoss beisammen und beten miteinander.

Ahnungslos

Petrus weiss an diesem Morgen noch nicht, was für unglaubliche Dinge er bis zum Abend erleben würde. Jesus hatte kurz vor seiner Rückkehr in den Himmel gesagt: «Wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr mit seiner Kraft ausgerüstet werden, und das wird euch dazu befähigen, meine Zeugen zu sein ...» (Apostelgeschichte 1,8)

An diesem Morgen kommt der Heilige Geist auf die Gläubigen herab. Es ist wie ein Sturm, und plötzlich wird auch Feuer sichtbar. Der Heilige Geist erfüllt die Versammelten. Petrus weiss noch nichts davon, dass

er demnächst eine Predigt halten wird. Er hat noch keine Ahnung, dass diese Predigt wie ein Blitz einschlagen würde und als Folge davon sich 3000 Menschen zu Jesus Christus bekehren würden. Er hat noch keine Ahnung, dass sich bis am Abend Tausende von Neubekehrten taufen lassen würden. Er ahnt noch nicht, dass die Gemeinde an diesem Tag um das Fünfundzwanzigfache anwachsen sollte. So etwas kann geschehen, wenn der Heilige Geist Zeugen Jesu befähigt und ihnen übernatürliche Kraft gibt!

Immer mehr

Nicht ganz so dramatisch, aber dennoch beeindruckend ist, was der Heilige Geist in den letzten knapp 200 Jahren in unserer Mitte bewirkt hat. Durch eine Erweckungsbewegung Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden die ersten FEGs. Immer mehr Menschen fanden zum Glauben an Jesus Christus und immer mehr neue Gemeinden entstanden.

Heute gehören rund 100 Gemeinden zu diesem Verband in der Schweiz. In den 70er-Jahren liess der Heilige Geist die Gemeindegründungsbewegung «Vision Schweiz» (anfänglich Inlandmission) in unserer Mitte entstehen. Durch sie sind über 30 neue Gemeinden entstanden. In den 90er-Jahren kam «Vision Europa» (anfänglich Europamission) dazu. Durch sie wurden über 40 Gemeindeaufbauprojekte unterstützt. Bis heute befähigt uns der Heilige Geist, als Zeugen von Jesus Christus in dieser Welt zu leben. So werden Menschen durch den Glauben an ihn gerettet und neue Gemeinden entstehen. Ist es nicht gewaltig, Teil dieser Geistesbewegung zu sein? Wir freuen uns, mit Ihnen zusammen das 25-jährige Jubiläum von «Vision Europa» zu feiern. Wir hoffen, dass der Geist Gottes dadurch in Ihrem Leben etwas bewegen kann.



Jürg Wüthrich,
Leitung
Vision Europa.
ve@feg-dornbirn.at

Auf den Spuren des Heiligen Geistes



Jürg Wüthrich,
Leitung Vision Europa.
ve@feg-dornbirn.at

Es ist unglaublich interessant einen Blick in den Rückspiegel zu werfen und die Spuren des Heiligen Geistes in der Vergangenheit bis in die Gegenwart zu beobachten.

Der Blick in den Rückspiegel

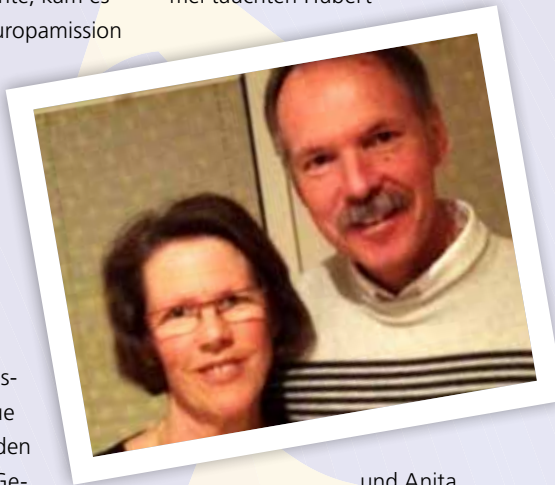
Aus dem 1931 gegründeten Hilfsbund für Osteuropa wurde 1948 die Evangelische Europamission. Diese Mission wurde rund 40 Jahre lang von Ernst Gubler geleitet, der bis zuletzt ausschliesslich in Spanien arbeitete. Weil kein Nachfolger gefunden werden konnte, kam es 1990 dazu, dass die Europamission ein Bundeswerk der FEG Schweiz wurde. Damit begann auch eine Ausweitung dieser Arbeit. In Spanien wurde bisher in über zehn Gemeindeaufbauarbeiten investiert. Österreich, zuvor Teil der Inlandmission, konnte in die neue Mission integriert werden mit seitdem dreizehn Gemeindeaufbauprojekten. Dazu kam der Ausbau von theologischen Ausbildungsmöglichkeiten für Einheimische. Seit 1991 wurde in Frankreich in Zusammenarbeit mit France pour Christ in den Aufbau von sechs Gemeinden investiert. 1993 wurde Italien ein neues Arbeitsgebiet, wo eine bestehende Gemeinde unterstützt und zwei neue gegründet wurden, wobei eine davon heute selbständig ist. Als letztes Land kam 1998 Polen dazu, wo sich Vision Europa bisher in sechs Aufbauprojekte und in die Ausbildung neuer geistlicher

Leiter investierte. So halfen wir als FEG Schweiz in den letzten 25 Jahren mit, rund 40 Gemeinden zu gründen und aufzubauen – in fünf Ländern Europas, die zu den vernachlässigten Missionsgebieten der Welt gehören. Dadurch wurden Hunderte von Menschen durch Jesus Christus gerettet!

Österreich:

Der Heilige Geist zieht Menschen zu Jesus Christus

Sommer 1991: Die FEG Villach war noch ganz klein. Aus heiterem Himmel tauchten Hubert



und Anita Frank in unserer Bibelstunde auf und waren auch im nächsten Gottesdienst wieder dabei. Sie standen unmittelbar vor ihrer Hochzeit. Einige Wochen später bekehrten sich beide in Raimunds Büro. Wie kamen die beiden zu uns? Kurz vorher hatten wir einen Gottesdienst im Wald. «Zufällig» waren die beiden in genau diesem Wald spazieren gegangen und stiessen zu uns. Sie blieben zum

Gottesdienst, waren angesprochen und hielten den Kontakt mit uns aufrecht. Beide wurden zu Säulen der Gemeinde. Später machte Hubert eine theologische Ausbildung und wirkte über viele Jahre als Pastor in einer Gemeinde in Salzburg. Dieses Erlebnis machte deutlich: Gott selber zieht Menschen zu sich und fügt sie in die Gemeinde ein. (Raimund Harta)

Italien:

Vera wird eine beGEISTerte Jüngerin Jesu

Vera kam frühmorgens an unserem Marktstand vorbei. Sie blieb stehen und fragte, ob wir Evangelische seien. Mit ein paar Schriften zog sie weiter. Plötzlich hatte ich den Eindruck, ihre Telefonnummer zu erfragen. Mutig ging ich ihr nach und bot ihr meine Nummer an sowie die Möglichkeit, auch ihre für einen weiteren Kontakt zu hinterlassen. Noch in derselben Woche war ich bei ihr zu Hause und konnte sie zum Herrn führen. Sie wusste wenig, nur dass Jesus Christus sie von allen Lasten und Belastungen befreien kann. Der



stes

Heilige Geist hatte sie tiefgehend von ihrer Sünde überführt. Sie räumte in ihrem Leben auf, studierte fleissig die Bibel und wurde eine beGEISTerte Jüngerin. Sie wurde zu einer ermutigenden Mitarbeiterin in der Gemeinde und ist ein Licht und lebendiges Zeugnis in ihrer Familie und in ihrem Umfeld. (Doris Meister)

Frankreich: Der Heilige Geist ruft weitere Menschen in die Ernte

Mission bedeutet für uns: Wir sind Feuer und Flamme für das Anliegen von Jesus Christus und teilen dies mit anderen. So hat unsere erste Jahrespraktikantin Michaela (19-jährig) vor vielen Jahren alle Facetten der Missionsarbeit an unserer Seite miterlebt und wurde mit Fragen konfrontiert, die sie sich zu Hause nicht gestellt hätte. Während ihres Praktikums lernte Michaela den Sohn von Kollegen kennen ... Heute ist sie selbst Missionarin in Frankreich und kann gemeinsam mit ihrem Mann viele Studenten mit Gottes Liebe erreichen. Wir treffen uns regelmässig und sind begeistert, wie Gott dafür sorgt, dass sein Wort auf vielerlei Weise verbreitet wird. (Ruedi Bänziger)

Österreich: Der Heilige Geist wirkt überraschend

Ein älterer US-Amerikaner sucht die Spuren seiner Vorfahren in Österreich. Vor seiner Abreise fragt er einen ihm bekannten österreichischen Theologieprofessor in den USA, ob er in Österreich ein empfehlenswertes christliches Werk kenne. Dieser nannte ihm BAO (Biblische Ausbildung am

Ort) und die EVAK (Evangelikale Akademie Österreich). Vor etwa zwei Jahren kommt er plötzlich an die EVAK und wir stellen ihm das Werk vor. Daraufhin ergibt sich ein regelmässiger telefonischer Kontakt zu einem unserer amerikanischen Mitarbeiter. Der Bruder in den USA möchte eine Arbeit in Österreich unterstützen. Über Monate reift der Gedanke, die EVAK mit Geldern für einen Stipendienfonds zu fördern. Für Österreicher ist es oft aus finanziellen Gründen nicht leicht, ein bibeltreues Theologiestudium zu absolvieren. Wie toll wäre es, wenn wir einen Stipendienfonds hätten, der bedürftige Studierende unterstützen könnte! Anfang Oktober meldet sich der Bruder aus den USA. Er will von uns detaillierte Informationen über die Arbeit der EVAK und kündigt seinen Besuch an: Er möchte mit einigen Geschwistern die EVAK einen Tag lang besuchen, mit uns reden, einen Dozenten und einen Studenten sprechen. Ende Oktober sind sieben ältere Geschwister da, die sich über die EVAK und auch ihre Bedürfnisse informieren. Es ist ein netter Tag – und wir gehen zur Tagesordnung über.



Im Januar kommt dann die Mitteilung, dass die Geschwister über eine US-Organisation bereit sind, einen EVAK-Stipendienfonds für die nächsten drei Jahre mit wirklich namhaften Beiträgen zu finanzieren. Wie hat der Heilige Geist diesen Mann und seine Freunde in wunderbarer Weise geführt, so dass wir nun Studierende mit finanziellen Problemen wirklich fördern können! (Richard Moosheer)

Inserat

Wir suchen Vertretung für Hauseltern in Chiang Mai, Thailand

Von Juni 2016 bis Juli 2017 suchen wir ein motiviertes Ehepaar, das für ca. 10 Kinder aus CH und D Mutter und Vater sein möchte.

Anforderungen

Fähigkeiten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Geschickt im Organisieren, flexibel, mit Sinn für Humor. Freude an fremden Kulturen und Grossfamilienleben. Beter- und Spenderkreis.

Interessiert? - Dann melde dich!

ÜMG-Büro 043 244 75 60 | ch@omfmail.com
<https://opportunities.omf.org/mission-asia/detail/50225833>



www.omf.ch

Berufen zur Mission – in Europa!



Jürg Wüthrich,
Leitung Vision Europa.
ve@feg-dornbirn.at

Freunde von uns luden uns als ganze Familie nach Südafrika ein, um einmal richtig ausspannen zu können. Einige Wochen konnten wir in Knysna ein Haus auf der Halbinsel Leisure Island beziehen. Kaum waren wir dort, wollte unsere damals neunjährige Tochter die Gegend erkunden.

Ich fing an, Stossgebete gegen den Himmel zu senden ... Wo ist nur unsere verlorene Tochter? Der innere Schmerz wurde immer grösser, bis wir sie endlich fanden. Völlig in Tränen aufgelöst bei einer Person, die sie nicht verstehen konnte. Das Finden löste ein riesiges Freudenfest bei uns aus, über das wir auch heute, über zehn Jahre später, noch reden.

ten ausserhalb von Europa. Heute sind es 67 Prozent! Wenn sich dieser Trend fortsetzt, wird der weltweite Anteil der «westlichen» Christen im Jahre 2050 nur noch 20 Prozent betragen. Deswegen tauchte schon vor 100 Jahren zum ersten Mal der Gedanke auf, dass Europa wirkliches Missionsgebiet ist.



Unruhig

Als sie nach einiger Zeit immer noch auf Entdeckungstour war, meinte meine Frau: «Carina hat sich sicher verlaufen.» Ich konnte das kaum glauben, denn wir waren auf einer kleinen Insel mit einem bewachten Weg zum Festland. Doch langsam wurde ich auch unruhig. Ich fing an, unsere verlorene Tochter zu suchen. Mit jeder Minute wuchs die Angst, sie nicht zu finden.

Flächenbrand

Ohne Evangelium gehen Menschen für ewig verloren. Dies ist für mich bis heute ein sehr erschreckender Gedanke. Diese Gute Nachricht von der Rettung kam spätestens um 50 n. Chr. durch den Apostel Paulus nach Europa und veränderte diesen Kontinent über viele Jahrhunderte. Aber erst im 17. Jahrhundert erwachte eine Sicht in Europa, dieses befreiende Evangelium auch in den Rest der Welt zu tragen. So wurde diese gute Botschaft von Jesus Christus wie kleine glühende Kohle rund um den Erdball verteilt. Der daraus entstandene Glaube verwandelte sich dann schnell in einen selbständigen, unkontrollierbaren Flächenbrand.

Noch um 1800 lebte nur ein Prozent der evangelikalen Chris-

Notstandsgebiet

1990 führte eine Umfrage dazu, dass die Zeitschrift «Der Spiegel» schrieb: «Europa ist zu einem heidnischen Land mit christlichen Restbeständen geworden.» Wir leben heute auf einem neuheidnischen Kontinent. Nicht einmal mehr drei Prozent der Bevölkerung in Westeuropa bezeugen, Jesus Christus als Erlöser zu kennen. In katholischen Ländern sind es sogar weniger als ein Prozent. Europa gehört damit weltweit zu den Gebieten, die am wenigsten erreicht sind. Deswegen wollen wir als Vision Europa genau hier investieren und Gemeinden gründen, damit mehr Menschen aus ihrer Verlorenheit gerettet werden. Europa darf nicht länger im «toten Winkel» der christlichen Mission liegen. Unser Kontinent ist geistliches Notstandsgebiet.

Viele Christen aus den ehemaligen klassischen Missionsländern haben das verstanden und schicken Missionare nach Europa. Stehen auch wir auf und investieren wir das, was Gott uns gegeben hat, um Europa neu mit dem Evangelium zu durchdringen! **Können wir auf Sie zählen?** Wir sind entschlossen, uns dieser Herausforderung immer neu zu stellen.



Ich in der Mission? Meint Gott wirklich mich?

Beat Abry (BA) im Gespräch mit Daniel Beusch (DB), Co-Leitung Vision Europa.

BA: Daniel, wie hast du deine Berufung erlebt?

DB: Anscheinend habe ich als kleiner Junge jeweils gesagt: «Entweder will ich hinten auf dem Müllauto arbeiten oder Pfarrer werden.» Beim Müllauto findet man immer gute Sachen, als Pfarrer kann man den Leuten die Meinung sagen. Nun ja, an den Beweggründen musste Jesus noch arbeiten. Aber etwas von meiner Berufung schlummerte offensichtlich schon als Kind in mir. Als die Frage der Berufswahl näher rückte, sagte ich: «Ich kann nicht Jahre mit einer Berufsausbildung vertrödeln, während Menschen ewig verlorengehen! Ich muss ihnen das Evangelium sagen!» Mein Vater meinte: «Eine Ausbildung ist trotzdem gut.» Ich blieb stur. Bis meine Mutter die Idee hatte: «Lerne doch einen Beruf, der für die Mission nützlich ist.» Das überzeugte mich. So lernte ich Mühlenbauer – eine Ausbildung in Metall, Holz und Kunststoff. Nach meiner Ausbildung wollte ich so bald wie möglich in die Mission ausreisen. Aber es gab ein Problem: Die Arbeit als Mühlenbauer gefiel mir nicht. Ich

überlegte: Was sollte ich später den Menschen sagen? «Mein Beruf hat mir nicht gefallen, deshalb wurde ich Missionar?» Das geht nicht! So betete ich: «Herr, wenn du mich in der Mission haben möchtest, schenke mir zuerst hier Erfüllung.» Gott erhörte mein Gebet: Nach einer Weiterbildung konnte ich im In- und Ausland auf Montage gehen, was mir total gefiel.

Welche Rolle spielte deine Gemeinde?



Als Doris und ich den Eindruck hatten, dass Gott uns nach Österreich ruft, hatten wir fast nicht den Mut, die Gemeinde zu fragen. Wir waren damals in der Action Biblique. Dieser Verband arbeitet in sieben Ländern, aber nicht in Österreich. Dazu drückten finanzielle Lasten und der Mangel an Mitarbeitern. Es war also ziemlich unwahrscheinlich, dass sie uns aussenden würden. Ein Gemeindeleiter ermutigte uns: «Bringt euer Anliegen trotzdem in die Gemein-

deitung, denn wo Mission ist, ist Gottes Herz!»

Dadurch wurde ein eindrücklicher Prozess ausgelöst. Zwei Jahre später sandte uns die Gemeinde mit grosser Einmütigkeit aus.

Aufgrund deiner Erfahrung: Worauf müssten junge Leute im Blick auf eine Berufung achten?

■ Frage dich, was du als Kind gerne gemacht hast. Vielleicht steckt darin eine besondere Begabung und Leidenschaft.

■ Ehre deine Eltern, indem du auf ihren Rat achtest. (Epheser 6,2)

■ Wähle den «vollzeitlichen» Dienst nicht, um es dann besser zu haben.

■ Gehe nicht ohne sendende Gemeinde. Vertraue darauf, dass Gott nicht nur dich zum «Gehen» beruft, sondern auch die Gemeinde zum «Senden». (Apostelgeschichte 13,1–3)

Vielen Dank für deine Anregungen!



Beat Abry, Mitglied im Missionsrat Vision Europa.
beat.abry@bluewin.ch

Inserat

fachlich fundiert-
zeitlich flexibel

MARTIN BUCER SEMINAR
Reformatorsche Theologie heute www.bucer.ch

Berufsbegleitend Theologie studieren

Nicht ohne Widerstand und Herausforderungen



Eric Zürcher, Mitglied im Missionsrat Vision Europa.
sabinabd@yahoo.com

Frankreich ist fast vierzehnmal so gross wie die Schweiz. Typisch sind die grossen, fruchtbaren Ebenen und Hochebenen, die Berge und Alpen, das viele Wasser der Flüsse, des Mittelmeers, des Ärmelkanals und des Atlantiks. In der Kultur der 60 Mio. Einwohner haben Reformation, Gegenreformation, Christenverfolgung, Revolution und Kriege deutliche Spuren hinterlassen. Die Menschen und ihr Denken sind geprägt von Humanismus, «Aufklärung», Säkularisierung. Nur eine kleine Minderheit nimmt an kirchlichen Aktivitäten teil.

Anfänge und Entwicklungen

Zu Beginn der Aktivitäten von Vision Europa stand die Suche nach einer einheimischen Partnerorganisation, damit nicht alles von Grund auf aufgebaut werden musste. In Gesprächen zeigte sich, dass im Zusammengehen mit dem Missionswerk France pour Christ eine gute Zusammenarbeit möglich ist, die heute gut funktioniert. Als Jesus Christus den Auftrag erteilte, die Frohe Botschaft weiterzutragen, machte er auch klar, dass es nicht ohne Widerstand und Herausforderungen vor sich gehen würde. Das erlebten wir auch in Form von Angriffen, Rückzugsgefechten und auch Niederlagen. Aber – und darüber freuen wir uns – es gab auch Durchbrüche, Menschen fanden neues, ewiges Leben durch den Glauben an Jesus Christus.

Neue, wenn auch kleine Gemeinden sind entstanden. Besonders freuen wir uns, dass diesen Herbst eine junge Frau mit der Unterstützung durch Vision Europa neu in die Missionsarbeit bei France pour Christ einsteigt.

Vier Missionare unterstützt in Frankreich

Ruedi und Birgit Bänziger



sind seit 1990 dabei, seit 1998 in Langres und mit einem weiteren Missionar regional aktiv im Aufbau von Gemeindestrukturen (Langres, Chaumont und Umgebung). Die Arbeit entwickelt sich ermutigend.

André und Esther Schwab arbeiten seit 1995 in der Region Lille. Nach dem Aufbau einer Arbeit in Douai mit einem Café (L'Equitable) als Treffpunkt für Studierende und andere Interessierte vor 10 Jahren sind sie nun in der Stadt Lille mit Gemeindegründungsarbeit beschäftigt.

André trägt auch die Verantwortung für die regionale Koordination der France-pour-Christ-Arbeit.

Emanuel und Natalie Kessely sind mit ihrer Familie seit 2009 in

Lens. Im Herbst 2011 konnten sie im Stadtzentrum ein Café (L'Estaminet) eröffnen. Die Räumlichkeiten sind so konzipiert, dass sie auch für die entstehende Gemeinde geeignet sind. Emmanuel arbeitet gleichzeitig zu 50 Prozent als Krankenpfleger.



Marjorie Chaix wird ganz neu bei uns mitarbeiten. Sie stösst diesen Herbst zum

neueinformierten Team in Lille. Das Team hat die Hauptaufgabe, zusammen mit anderen Gruppierungen neue Gemeinden zu gründen sowie den Aufbau zu begleiten. Marjorie schloss im vergangenen Sommer eine 2-jährige Ausbildung in einer Bibelschule ab.



Evangelikale Bewegung in Italien – wohin geht die Reise?

Vor über 25 Jahren begann unsere Vision für Mission in Italien, einem Land mit einem Anteil von rund 86 Prozent Katholiken (Umfrage 2007) – diese Zahl dürfte heute weiter geschrumpft sein. Die Menschen finden keinen Halt mehr, sind verunsichert und müde von den ständigen Regierungswechseln.



Erster Gemeinde-Saal in Lissone (eine ehemalige Metzgerei)

Hürden

Sie sind auf der Suche nach Halt und Sicherheit, was der beste Nährboden für Okkultismus und «Alternativ-Religionen» ist. Oft bieten sich diese als vermeintliche «Helfer in der Not» an. Viele sind dem Evangelium gegenüber verschlossen und skeptisch. Die Säkularisierung der Gesellschaft und der Individualismus sind grosse Hindernisse für die Verbreitung des Evangeliums. Die Anfänge gestalteten sich alles andere als einfach. Mit anderen Missionspartnern wurde die Botschaft via Radio Cristiana Brianza verbreitet. Hier begannen zuerst Doris Meister und später Reto Dittli zu arbeiten. Ab 1996 halfen sie mit, zwei kleine christliche Gemeinden in Concorrezzo und Desio aufzubauen. Sie boten AlphaLive-Kurse und verschiedene Hauskreise an. Beide

Saal nach dem Einrichten



arbeiteten bis 1998 in der Gemeinde mit, bevor sie sich einem neuen Projekt zuwandten.



Gemeinde-Eingang in Garbagnate

Schliesslich die ersehnte Ernte

Im selben Jahr begann in Kooperation mit Christen zweier anderer Gemeinden in Lissone eine neue Arbeit. Die erste Veranstaltung als CCB (Chiesa Cristiana Brianza) fand 1998 statt. Die Räume waren spartanisch, aber praktisch eingerichtet. Die junge Gemeinde ging durch viele Höhen und Tiefen und musste einige «Prüfungen» bestehen. Der stetige unermüdliche und aufopfernde Einsatz unserer Missionare brachte die lange ersehnte Ernte. Mitte 2011 konnte die Gemeinde (heute rund 70 Erwachsene und rund 20 Kinder) in einheimische Hände übergeben werden. Inzwischen war auch Rahel Giangualano-Schneider zuerst in Cantu und später in Garbagnate im Einsatz. Beflügelt von dieser Entwicklung wurden neue Projekte angepackt. Immer geht es darum, neue Hauskreise zu bilden mit der Absicht, dass sich daraus eine kleine, tragfähige Gemeinde entwickelt. So wurde in Garbagnate im Januar 2012 mit einem ersten Hauskreis begonnen – heute treffen wir eine kleine Gemeinde mit rund 20 Erwachsenen und einem Dutzend Kinder an.

Langsam «erwachsen»

Es gilt festzuhalten: Die evangelikale Bewegung in Italien wird langsam «erwachsen». Neue Strukturen und eine eigene Organisation (UCBC, Unione Chiese Bibliche Cristiane) sollen die Gemeinsamkeiten herausstreichen und allfällige Hilfe bieten. Talente und Begabungen werden im Dienst des Herrn gebündelt und dort, wo nötig, eingesetzt.

Es ist spannend zu beobachten, wie Jesus Christus immer wieder sogar dort Wege ebnet, wo man es am wenigsten erwarten würde – der Herr beginnt dort zu wirken, wo die menschliche Weisheit am Ende ist!



Antonio Gucci,
Mitglied im Missionsrat Vision Europa.
gucci@wcon.ch



Doris Meister

Fam. Rahel und Biagio Giangualano-Schneider mit Luigi und Diletta



Fam. Reto und Rachele Dittli-Ciociola mit Letizia, Stefania und Emanuele



I have a dream



Beat Abry, Mitglied im Missionsrat Vision Europa. beat.abry@bluewin.ch

Vor 25 Jahren startete eine Generation von «Wilden» ihren Dienst in Österreich. Sie wollten die Welt verändern (oder wenigstens etwas von der geistlichen Situation in Österreich). Was waren ihre Träume? Was hat sich erfüllt? Wo blieben Enttäuschungen? Hier einige Antworten der Missionare, die (fast) von Beginn an dabei waren.

braucht, Gemeindeleiter zu fördern, damit die Gemeinden nachhaltig stark werden und für Jesus Christus leuchten.

Was hat sich erfüllt? In zwei Gemeinden ist dies Wirklichkeit geworden. In einer dritten Gemeinde zum Teil.

Enttäuschungen: Nicht alle ziehen am gleichen Strang. Oft «menschelt» es.

Enttäuschungen: Die Gemeinden sind nicht so gross und wirksam in ihrer Umgebung geworden wie erhofft. Immer wieder erleben wir sinnlose und kräfteraubende Kämpfe unter den Christen.

Ernst und Brigitte Prugger



Träume: Wir wollten Gemeinde bauen, damit Menschen unserer Zeit ihr Leben mit Jesus Christus leben können.

Was hat sich erfüllt? Gemeinden wuchsen und konnten zeitgemäss gestaltet werden. Belastete Ehen erfuhren Heilung und Gemeinden profitierten davon.

Enttäuschungen: Wir wünschten uns, dass viel mehr Menschen zum Glauben gekommen wären!

Raimund und Regina Harta



Träume: Ich wollte eine wunderbare, perfekte Missionarin werden.

Was hat sich erfüllt? Ich merkte, dass ich ein Vorbild bin, wenn ich auf meine Art «dem Frieden nachjage» und «Frieden stifte».

Wo blieben Enttäuschungen? Ich erlebte keine wundersame Vervielfachung meiner seelischen und körperlichen Kräfte, wie ich hoffte, sondern stiess und stosse heute noch an meine Grenzen.

Richard und Renate Moosheer



Träume: Wir wollten in einem Missionsland, in dem viele nur eine religiöse Tradition leben, Gemeinde bauen.

Was hat sich erfüllt? In Klagenfurt legten wir neun Jahre lang die Grundlage für eine Gemeinde, die heute aufblüht. In Purkersdorf halfen wir bei einer Gemeindegründung mit. Was wir uns aber nie erträumt hätten: Wir konnten eine theologische Ausbildungsstätte (EVAK) gründen, in der Gemeindegründer und Pastoren ausgebildet werden.

John Mark und Priska Fankhauser

Träume: Dass Jesus uns dazu ge-



Vision Europa in Polen – viel zu lernen



Polen ist ein weites Land, im Vergleich zur Schweiz dünn besiedelt, endlose Wälder und Felder, unterbrochen durch Seen, im Norden der weisse Sand der Ostseeküste, im Süden sanfte Gebirgszüge. Die Menschen sind einerseits sehr gastfreundlich und andererseits recht traditionsbewusst; sie kämpfen aber vielfach mit ungleich schwereren sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen als wir.

Vision Europa als Anfängerin

Vision Europa begann die Arbeit in Polen im Jahr 1997 als Anfängerin. Niemand in der Schweizer Mitarbeiterschaft verstand die Sprache oder die polnische Kultur und Mentalität, und umgekehrt war es genauso! Bei Entscheidungen, was die Auswahl der unterstützten Mitarbeiter oder die Höhe ihrer Unterstützung betraf, mussten wir uns ganz auf die Verantwortlichen im Land verlassen. Einige strategische Fehler wurden damals gemacht. Im Lauf der Jahre sammelten wir Erfahrungen. Es erwies sich als sehr hilfreich, jemanden vor Ort zu haben, der mit beiden Kulturen vertraut ist und das Lebensumfeld im Land versteht. Auch können

sich heute die meisten Mitarbeiter im Land auf Deutsch oder Englisch verständigen und selbst Kontakte in

helfen müssen (Lehre zum Thema Opferbereitschaft, Erreichen anderer gesellschaftlicher Schichten).



der Schweiz aufbauen. Wir blicken heute viel besser durch, wenn es darum geht, wo und wie zu investieren oder eine neue Arbeit zu begleiten.

Dilemma

Was bisher nur ansatzweise gelungen ist und nach wie vor ein Dilemma für uns darstellt, ist die Notwendigkeit, Gemeinden in eine finanzielle Unabhängigkeit zu führen. Bis auf eine arbeiteten unsere Gemeinden in der Vergangenheit und bis heute schwerpunktmässig unter Bedürftigen und setzen sich auch zum grossen Teil aus dieser Personengruppe zusammen. Sie schaffen es bisher nicht, ihren Pastor

finanziell zu tragen. Hier werden wir längerfristig dranbleiben und auf verschiedenen Ebenen

Was am meisten freut

Doch sind wir immer wieder begeistert über die feine Mitarbeitergruppe im Land, über alle Leidenschaft für Jesus und über andere Menschen, die wir bei ihnen beobachten! Und wir sind dankbar, dass wir bis heute mit relativ geringem finanziellem Aufwand recht viel ausrichten können, weil die Lebenshaltungskosten im Land immer noch wesentlich niedriger sind als bei uns. Was uns am meisten freut, sind jene unterstützten Gemeinden, die als kleinere Gruppe begonnen haben und nun gewachsen sind und durch innere Schwierigkeiten hindurch stabile Gemeinschaften geworden sind, die eine enorme Perspektive für die Zukunft haben.



Andreas Hahn,
Mitglied im Missionsrat Vision Europa.
andreas@
feg-hochdorf.ch





Das Ehepaar Ernst und Anny Gubler mit Alfonso Sohn Jairo in Barcelona (1983). Ernst Gubler hat den Dienst von Alfonso bis ans Ende seiner Zeit unterstützt.

Der Anfang von Vision Europa in Spanien



Isaac Lorencez, Mitglied im Missionsrat Vision Europa.
i.lg@sunrise.ch

Die Anfänge der damaligen Europamission (und heutigen Vision Europa) in Spanien gehen zurück bis in die 1950er Jahre. Damals war sie in Spanien als Misión Evangélica Europea (MIEVE) bekannt.

Schwere Zeit

Die Missionsarbeit begann, als der Missionar Ernst Gubler in den Jahren 1950 bis 1955 nach Terrassa (bei Barcelona) und nachher nach Reus (bei Tarragona) ging, um das Evangelium in Spanien zu verkünden.



Am Anfang hat sich Alfonso's Literaturdienst auf Studenten vom IBSTE und CEEB konzentriert

Die Jahre von 1950 bis 1960, während der Franco-Diktatur, waren für die Evangelikalen die schwierigste Zeit. Es gab Verfolgung und es war schwer, sich auch nur zu versammeln. Häufig erlebten die Evangelikalen Diskriminierungen. Es war für sie schwierig, Arbeit zu finden und ihre Kinder wurden in der Schule schikaniert, oft sogar von der Schule verwiesen.

Unterstützung mit grosser Wirkung

Dennoch gab es evangelische Pastoren und Mitarbeiter, aber sie hatten grosse finanzielle Schwierigkeiten. Sie mussten einer säkularen



Bibelauto 1 (ca. 1980) in Castelldefels

Arbeit nachgehen um ihre Familien ernähren zu können. Somit konnten sie ihren Gemeinden weniger Zeit widmen.

Ernst Gubler erfuhr aus erster Hand, wie prekär die finanzielle Situation der evangelischen Mitarbeiter war und unterbreitete dies der Leitung der MIEVE (damals E. Aebi und seine Nachfolger A. Hoppler und P. Bachmann). So sah die Mission die Notwendigkeit, Pastoren und Mitarbeiter finanziell zu unterstützen. Unter ihnen war José Grau, ein begabter Lehrer und Buchautor, der mehr als 50 Bücher schrieb und den Verlag Ediciones Evangélicas Europeas mit Unterstützung der MIEVE gründete. In diesen Jahren wurden mehr als zwanzig Gemeinden und mehrere Missionspunkte durch die Arbeit der Pastoren und Mitarbeiter gestärkt.

Die MIEVE unterstützte nicht nur Personen, sondern half auch dem Bund der Freien Evangelischen Gemeinden (FIEIDE) bei der Gründung. Sie stellte auch das Haus, in dem Gublers in Spanien gewohnt hatten, für den Bau des Altersheims in Reus zur Verfügung.

Auch die Evangelische Theologenschule der FIEIDE sowie das Evangelische Bibelstudium Zentrum, die einen wichtigen Beitrag für die Ausbildung von Pastoren und Mitarbeitern leisten, wurden unterstützt. Zwei Bibelautos wurden gesponsert, um evangelische Literatur zu verbreiten. Eines davon ist immer noch im Einsatz.

Dank an Schweizer Christen

In den Herzen der Pastoren und Gemeinden in Spanien herrscht sehr grosse Dankbarkeit für die treue Hilfe, die die Mission in diesen schwierigen Zeiten geleistet hat. Ich bin Zeuge davon und möchte, dass Sie, liebe Geschwister, wissen, dass dies nur dank Ihrer grossherzigen Gebete und Spenden möglich war.

Familie MIEVE. Von links nach rechts: González, Zoppetti, López, Requena, García – García, Vera (hinten Graus Frau), Calvet (hinten: García-Angosto) und Grau und Bernardo (bereits Witwer zu dieser Zeit).



YOU ARE THE LIGHT OF THE WORLD

Matthew 5:14



Mission im 21. Jahrhundert – ein paar Trends

Europa hat sich von der Quelle der Weltmission in ein geistliches Notstandsgebiet zurück entwickelt. Die Christen auf unserem Kontinent wurden im letzten Jahrhundert immer mehr durch die Säkularisierung beeinflusst.

So gut wie unbemerkt

Inzwischen wuchsen die Gemeinden in der südlichen Welt unaufhörlich. Ein Beispiel: Schätzungen zufolge wird es 2050 in Uganda mehr aktive Gemeindeglieder geben als in den fünf grössten europäischen Nationen zusammen. 2014 trafen sich über 100 Missionare aus lateinamerikanischen Ländern zu einer Missionskonferenz in Spanien. Diese Missionare wurden ausgesandt, um in Europa das Evangelium zu verkünden und Gemeinden aufzubauen. Die Christen aus dem globalen Süden haben erkannt: Europa braucht ganz neu das Evangelium! Ich will kurz drei Aspekte schildern, die uns beschäftigen.

Das säkularisierte Europa ist eine Chance

Das «Christliche Abendland» verdient seit geraumer Zeit diese Auszeichnung nicht mehr. Die Postmo-

derne hat Europa erobert. Es kam zu einem massiven Wertezerrfall und die Gesellschaft hat sich in zahlreiche soziale Milieus aufgelöst. Jeder hat heute seine eigene Wahrheit und kurzfristige persönliche Beziehungen. Auf der anderen Seite bricht unter uns eine neue Sehnsucht nach Spiritualität auf – und das ist eine ganz neue Chance für uns. Der afrikanische Theologe Sanneh beurteilt unsere Situation mit den Worten: «Der radikale Islam und das neue Christentum kämpfen um die Seele Europas.» Das Evangelium von Jesus Christus hat nichts von seiner Kraft eingebüsst. Wenn wir es mutig in Europa verkündigen, baut Jesus Christus auch weiterhin durch uns seine Gemeinde. Davon sind wir Zeugen.

Die Globalisierung bringt uns die Weltmission vor die Haustür

Der Missiologe Patrick Johnston meinte schon 1978: «Zu lange haben wir die Welt aufgeteilt in Missionsfelder und Sendungsländer. Die Bibel hingegen spricht von Gemeinden, die Missionare aussenden, und von der Welt, in die sie gesandt werden! Alle Gemeinden in der Welt sind verantwortlich, die

ganze Welt mit dem Evangelium zu erreichen.» In der Zwischenzeit sind unsere Länder und Städte multikulturell geworden. Menschen aus unterschiedlichsten Nationalitäten wohnen plötzlich Tür an Tür mitten unter uns. Mission ist nicht mehr Sendung von West nach Ost, sondern ein Netzwerk von Beziehungen und Diensten: Sendung von überall nach überall. Dies bietet neue, ungeahnte Möglichkeiten, dieses neue Europa mit dem Evangelium zu durchdringen.

Einheimische Christen übernehmen Verantwortung

In den Ländern, in denen wir arbeiten, gibt es immer mehr begabte christliche Leiter. Doch es fehlt oft an finanziellen Mitteln zur Ausbildung und Anstellungen. Hier wollen wir Starthilfe geben. Wir wollen in Zukunft weniger Schweizer in unsere Zielländer aussenden als vielmehr einheimische Leiter unterstützen, ihr Land mit dem Evangelium zu erreichen. Dies ist natürlich für uns viel schwieriger, weil es viel Investition braucht, genügend Unterstützer zu finden. Aber gemeinsam können wir diese Hürde schaffen. Aus Liebe zu Jesus Christus.



Jürg Wüthrich,
Leitung Vision Europa.
ve@feg-dornbirn.at



-YOUTH-

EINSATZ IN POLEN

Jugendgruppe der FEG Heerbrugg

Anfangs Mai 2015, höre ich das erste Mal, dass die JG Heerbrugg einen Einsatz in Polen machen wird. „Cool“, denke ich. „Bin gespannt, wer da mitgehen wird!“ Ja, ehrlich! Wer investiert schon Zeit UND Geld, um in einem Land wie Polen die Ferien zu verbringen? Es ist nicht unbedingt der Ort, der mir beim Stichwort Urlaub in den Sinn kommt.

Umso gespannter frage ich nach, als die Jugendlichen wieder in der Schweiz zurück sind. Ich erhalte folgende Antworten:

Hey Nathanael, du bist jung. Du liebst sicher „Action“ und hättest bestimmt auch nichts gegen Meer, Sonne und Strand. Doch stattdessen bist du mit einigen Leuten nach Polen in den Einsatz gefahren. Wie bist du auf diese Idee gekommen? Was gab den Ausschlag, dass du dachtest: „Doch - da will ich mit!“?

Etwas Gutes zu tun ist immer eine coole Sache. Ich finde, es gibt einen Unterschied zwischen Gutes tun, indem man Geld spendet, oder wenn man gleich selbst anpackt. Persönlich zu helfen ist zwar nicht immer so bequem wie einen Einzahlungsschein ausfüllen; doch man erlebt dabei Vieles, lernt andere Leute kennen und man weiss, wo man gerade dran ist, wohin das Geld fliesst und was die Arbeit bewirkt.

Deswegen ist es immer eine Überlegung wert, selbst etwas zu übernehmen, zum Beispiel in einer Gruppe. Und da ich schon mal bei sowas mitgemacht, und auch letztes Mal gute Erfahrungen gemacht habe, hab' ich mich wieder für so eine Arbeit gemeldet.



Hast du deinen Entschluss jemals bereut? Gab es Anfechtungen im Voraus oder auch im Camp selbst?

Als wir über die polnische Grenze fuhren, sahen wir links und rechts überall kaputte, zerstörte (und zerfallene) Häuser. In diesem Moment zweifelte ich schon ein bisschen, ob das eine kluge Idee war, mitzugehen. Aber danach war der Gedanke nicht mehr da. Im Gegenteil! Am Ende war ich sogar ein bisschen traurig, schon wieder gehen zu müssen.

Was hat dich am Land Polen begeistert?

Polen ist ein sehr interessantes Land. Der Kommunismus hat Spuren hinterlassen. Auch in der Stadt sind noch viele Sachen aus jener Zeit erhalten geblieben. Überall gibt es Museen und alte Kirchen. Zudem hat mich Polnisch als Sprache fasziniert. Was sich für mich erst wie lispelndes Gestammel anhörte, stellte sich als sehr komplexe und schwierige Sprache heraus.

Was würdest du in Polen anpacken, wenn du einfach so 1'000'000 CHF zur Verfügung hättest?

Ich würde versuchen, die evangelistische Arbeit in Polen weiter aufzubauen, damit auch viele Andere die Chance bekämen, wie wir einen solchen Einsatz zu erleben.

„Einsatz“ klingt anstrengend. Musstet ihr immer um 5 Uhr aufstehen und seid erst um 23 Uhr todmüde ins Bett gefallen? Was genau habt ihr gemacht?

Als erstes lernten wir unsere Umgebung und Polen allgemein ein bisschen kennen. Wir schauten uns viele Sehenswürdigkeiten an und versuchten, ein paar polnische Worte aufzufangen und zu speichern.

Dann ging's ans Renovieren: Eine recht intensive Arbeit, die aber durchaus sehr viel Spass machte. Unsere Aufstehzeiten waren zum Glück human ;-)) angesetzt. Am Abend bummelten wir manchmal noch in die Stadt, um ein bisschen zu shoppen. Einmal musizierten wir auch auf der Strasse und verteilten den Leuten Schweizer Schokolade. So wurde es manchmal schon ein bisschen spät, aber dafür waren wir immer selber verantwortlich :-).

Einsätze haben in meiner Wahrnehmung auch etwas mit Evangelisation zu tun. Habt ihr da auch etwas unternommen? Wenn ja, was?

Wir musizierten in einem Gottesdienst, sangen auf der Strasse englische Lobpreislieder. Und nicht zu vergessen: Mit unserem Einsatz liessen wir zwei Familien spüren, dass das Reich Gottes immer was für einen parat hat, indem wir ihre Räume renoviert hatten.

Wieso lohnt es sich, statt „Badeferien am Strand“ Einsatzferien mit Arbeit und Mission zu machen?

Man erlebt sehr viel. Neue Kulturen kennen zu lernen ist nicht nur spannend, sondern auch sehr lehrreich. Zudem gibt es fast nichts Schöneres, als Anderen eine Freude zu bereiten. Und alles Gute, was wir tun, kommt irgendwann zurück. Zusammen kann man am Reich Gottes bauen. Und wie soll das besser gehen, als zu den Leuten hinzugehen und ihnen im Namen Gottes eine Freude zu bereiten?

Danke, Nathanael!



Hey Jonathan. Auch du warst in Polen. Wieso?

Ich war vor ca. 9 Jahren mit der FEG Sargans schon einmal in Polen. Wir machten damals auch einen Einsatz und es gefiel mir so gut, dass ich dringend wieder mit wollte!

Wieso?

Sechs Tage in Polen, ein Tag Gottesdienst auf Polnisch und Stadtbesichtigung in Breslau, drei Tage arbeiten. In der einen Wohnung haben wir ein Zimmer neu gestrichen und Laminat neu verlegt. In der Wohnung nebenan wurde eine bereits einige Tage unentdeckte Leiche gefunden ... und in der dritten Wohnung befreiten wir einen Küche-Bad-Waschraum von Schimmelpilz, Wände wurden neu gestrichen und tapeziert. Auf dem Kühlschrank stand ein leeres Aquarium! Den Fisch dazu fanden wir hinter dem Kühlschrank, vertrocknet und knusprig :-)
- Diese Tage waren körperlich ein wenig anstrengend und es kostete manchmal Überwindung!

An einem Tag besuchten wir Krakau und Auschwitz. Sehr eindrucksvoll und unverständlich!
Am letzten Tag gab es einen „Tag der offenen Tür“ im neuen Gemeindehaus. Das ist eine kurze Zusammenfassung dessen, was wir erlebten. Genügt das als Antwort auf die Frage „Wieso?“ - Einmal erlebt, will man immer wieder gehen!

Du hast gesagt, dass es aber etwas Spezielles gibt, das dich an Polen begeistert, was ist das?
Der Fiat 126 (polski). Mein absoluter Traumwagen. Hach...



Gut, wenn man dieses Auto liebt und deswegen nach Polen fährt. Dann ist man wohl anspruchslos :-). Wie war das Essen für dich in Polen?

Oh, nein, das stimmt nicht. Ich bin nicht anspruchslos :-)! - Wir hatten zwei polnische Köchinnen, die für uns sehr gut und sehr viel kochten. Uns ging es sooooo richtig gut!

Nun möchte ich auch noch von dir hören, Jonathan: Wieso lohnt es sich, statt „Badeferien am Stand“ Einsatzferien mit Arbeit und Mission zu machen?

Kein Sonnenbrand („Emol nid wenn me dinne schafft“)! Es ist viel spannender. Es ist eine einmalige Gelegenheit, als Schweizer bei Einheimischen, bei ärmsten Polen die Wohnung „besichtigen“ und renovieren zu dürfen...

Vielen Dank, Jonathan!

14.-15. NOVEMBER 2015

WERTVOLL

«*über Werte reden statt schweigen - aber wie?*»



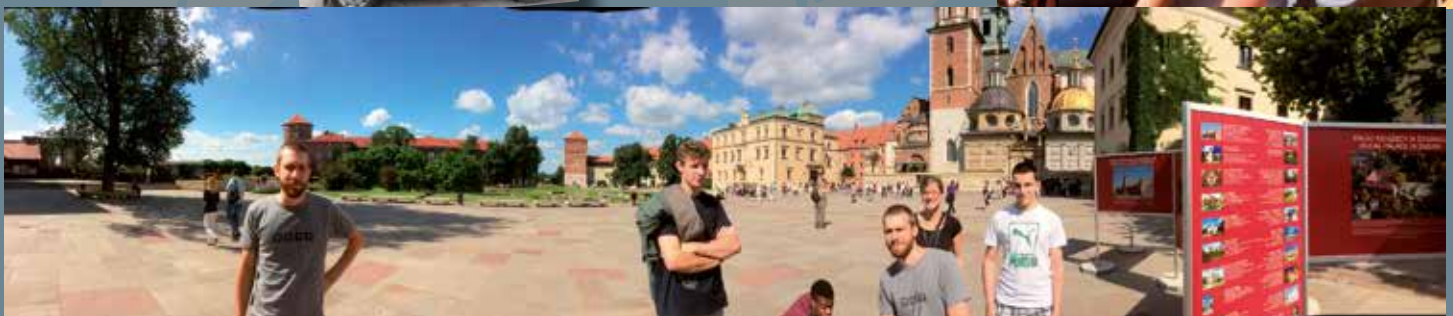
Chrischona-Campus | Konferenz-Zentrum Basel



newleaders.ch
Jugendleiterkongress

CBOOKS.CH

Mach mit bei der Tausch-Plattform für spannende Literatur.



Aus eigener Erfahrung weiss ich:

EINSATZFERIEN SIND GANZ ANDERS ALS STRANDURLAUB.

Wenn du etwas Nachhaltiges machen willst, das deine Jugendlichen wirklich verändert, motiviert, wo Berufungen in das Leben der jungen Menschen kommen (können), dann plane als nächstes auch einen Einsatz bei einem unserer Vision-Europa-Missionare. Die Auswahl ist gross! :-)



Happy Birthday Vision **Europa!**



Klaus Aeschlimann,
Leitung Vision Schweiz.
k.aeschlimann@
sunrise.ch

Liebe Verantwortliche und Mitarbeitende von Vision Europa! Als Vision Schweiz gratulieren wir euch von Vision Europa herzlich zu eurem 25-Jahr-Jubiläum. Euer Dienst gibt Grund zur Freude und Dankbarkeit. Es gibt zwei Bereiche, für die wir besonders unsere Anerkennung zum Ausdruck bringen möchten:

Beharrlich

Ihr habt euch ein nicht einfaches Missionsfeld ausgesucht. Bis heute gab es in keinem der katholischen Länder Europas grössere geistliche Aufbrüche oder gar Erweckungen, die mit Erfahrungen, wie wir sie aus Teilen von Asien, Afrika und Südamerika hören, vergleichbar sind. Obwohl ihr nicht mit ganz grossen Erfolgsmeldungen auftreten konntet, seid ihr euren Weg trotzdem beharrlich gegangen. Und das Resultat darf sich sehen lassen! Neue Gemeinden sind entstanden und wir hören, wie Menschen zum Glauben kommen. Wir achten eure Beharrlichkeit und Treue, mit der ihr euren Auftrag erfüllt – auch wenn oft erst nach Jahren Resultate sichtbar werden.

Diese Anerkennung gilt auch all denen, die eure Missionsarbeit jahrelang unterstützt und für eure Anliegen gebetet haben.

So wurde in den 90er-Jahren in der FEG Schweiz zu einer Gebets- und Fastenaktion für Frankreich aufgerufen. Für Frankreich deshalb, weil in diesem Land die Offenheit für das Evangelium am kleinsten war. Damals war man etwas enttäuscht über die unmittelbaren Auswirkungen. Umso erfreuter lesen wir heute von vielen neuen Gemeinden,

die zurzeit in Frankreich gegründet werden.

Den blinden Fleck überwunden

Es verdient Anerkennung, dass ihr in Europa arbeitet, d.h. in Ländern, die oft nicht als Missionsgebiete wahrgenommen werden. Schon in euren Anfängen war es eine Herausforderung, den Blick für die geistliche Not Europas zu öffnen. Einige Zitate zeugen davon, die in einer Broschüre beim Start der Europamission veröffentlicht wurde: «In vielen Ländern Afrikas arbeiten zehnmals mehr Missionare pro Kopf der Bevölkerung als in Österreich. Es gibt dabei aber in diesen Ländern zwanzigmal mehr Gläubige als in Österreich.» – «Es hat sich uns tief eingeprägt, dass äussere Armut automatisch auch geistliche Armut und damit Missionsbedürftigkeit bedeutet. Wir sind fixiert auf diese Sicht, die aber völlig falsch ist. Es gibt arme Länder, die eine blühende einheimische Gemeinde haben.»

– «Hand aufs Herz, es ist doch so, wenn eine Krankenschwester nach Afrika reist, um in ihrem Beruf zu arbeiten, wird sie als vollwertige Missionarin betrachtet. Zieht aber eine Krankenschwester nach Österreich, ist sie keine Missionarin, sondern «nur» eine Krankenschwester. Die Tatsache, dass der Anteil der Gläubigen in Österreich um ein Vielfaches kleiner ist als in vielen Gebieten Afrikas, wird übersehen.»

Unermüdlich habt ihr für euer Missionsanliegen gekämpft und auch viele Unterstützer gewonnen. Wir freuen uns mit euch und sind dankbar, dass wir als Schwestermission auch in Zukunft in der FEG Schweiz Seite an Seite den Auftrag von Jesus Christus ausführen dürfen!



Aktuelle Informationen über die Missionare und die Vision Schweiz finden sich jederzeit auf der Homepage www.vision-schweiz.ch.

Kleine Kraft – optimale Wirkung

Wie können begrenzte Ressourcen in Gemeindegründung und -aufbau optimal eingesetzt werden?

In der Gründungsphase einer Gemeinde ist es eine grosse Herausforderung, mit noch begrenzten Ressourcen zu arbeiten. Den vielseitigen Ansprüchen einer werdenden Gemeinde stehen oft geringe Möglichkeiten gegenüber.

Eine kleine Gemeinde muss kein Nachteil sein. Im Gegenteil, es ist erwiesen, dass zehn Gemeinden mit weniger als jeweils 100 Mitgliedern mehr erreichen können als eine Gemeinde mit 1000 Besuchern. Erstaunlich ist, dass eine Gemeinde trotzdem effektiv sein kann. Dies benötigt aber eine weise Planung und kluges Vorgehen.

Mit einem reichen Erfahrungsschatz, der aus Gemeindegründungen gewonnen wurde, möchten wir am kommenden Gemeindegründertag im Januar 2016 dazu ermutigen, trotz «kleiner Kraft» Ziele mutig anzugehen. Im Mittelpunkt stehen Erfahrungen und Erkenntnisse, von denen jede kleinere Gemeinde profitieren kann.



Klaus Aeschlimann,
Leitung Vision Schweiz
k.aeschlimann@sunrise.ch

Gemeindegründertag am Samstag, 16. Januar 2016

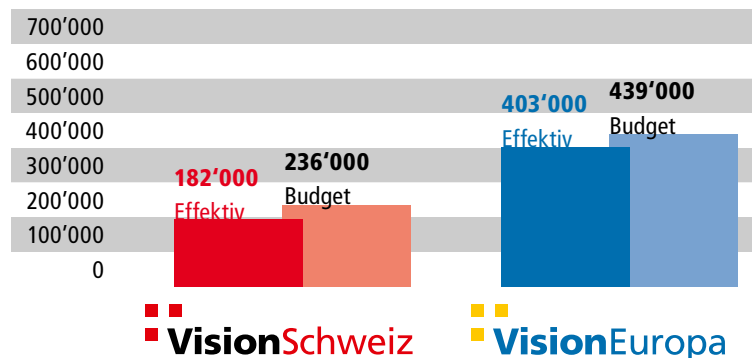
Ort: Freie Evangelische Gemeinde Emmen

Eingeladen sind: Pastoren, Gemeindegründer, verantwortliche Mitarbeiter, Interessierte ...

Anmeldung an: k.aeschlimann@sunrise.ch, Tel. 041 610 62 55.

Kosten: Spende für ein einfaches Mittagessen.
Herzlich willkommen!

Spenden Januar – August 2015



Liebe Freunde der Vision Schweiz und Vision Europa

Die Tendenz, nämlich dass unsere Visionen beim Spendeneingang hinter den budgetierten Werten

zurückliegen, hat sich im August noch verstärkt, obwohl wir erfreulicherweise auch in diesem Monat Neuspender verzeichnen durften. Diese Akzentuierung ist in den

Sommermonaten allerdings nicht aussergewöhnlich. Wir sind deshalb dennoch zuversichtlich, dass wir mit Ihrer Unterstützung im Restverlauf dieses Jahres die Ziele zumindest teilweise erreichen dürfen.

Auch in dieser Ausgabe des feg.ch wird deutlich, welchen wichtigen Beitrag Sie mit Ihrer Spende im Reich Gottes leisten, sowohl bei den unterstützten Gemeinden in der Schweiz als auch bei unseren Projekten in Europa. Vielen herzlichen Dank Ihnen allen. Menschen lernen Jesus kennen und werden neu, und darum geht es letztendlich.

Herzlich grüsst Sie Daniel Bräker



Daniel Bräker,
Finanz-, Spenden- und Lohnbuchhalter auf der Geschäftsstelle, 043 288 62 13 (Mittwochmorgen) oder daniel.braeker@feg.ch

Gewitter spült Ferienlager weg



Matthias Kradolfer,
FEG Aarau.
matthias.kradolfer@
feg-aarau.ch

Plötzlich interessierte sich die ganze Schweiz fürs Sommerlager in Pradella (Scuol GR). «140 Menschen in Scuol GR evakuiert: Gewitter spült Ferienlager weg», titelte etwa «Blick». Was war geschehen?

Niemand fehlte

Schon viele Jahre gibt es das Sommerlager in Pradella. Noch nie war etwas Medienwirksames geschehen.

Wer oder was ist der Halt?

Dabei hätte das Thema («Chill dä läbä?») nicht treffender sein können. Benjamin Maron, Hauptleiter und Pastor der FEG Altstätten, sprach in seiner Einstiegsandacht über Hiob. Hiob hatte alles. Er



Kompromisslos

und seine Kinder konnten das Leben geniessen. Doch in kürzester Zeit wurde ihm alles genommen. Weil Hiob seinen Halt in Gott hatte, konnte er sprechen: «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!» So fragte Beni die anwesenden Lagerleiter und -leiter: «Wer oder was ist der Halt in deinem Leben?»

Neben vielen chilligen Aktivitäten (z.B. Minigolf, Seilpark, Badi), Sport und guter Gemeinschaft gab es wieder einiges an Tiefgang. In den morgendlichen Stillen Zeiten ging es um Samuel, am Abend wurde das Tagesthema in einer Andacht vertieft. In der Mitte des Lagers am Samstagabend konnte ich alle Lagerteilnehmer zu einem kompromisslosen Leben mit Jesus herausfordern. Das ist zwar nicht unbedingt «chilliger», aber es hat Auswirkungen für die Ewigkeit. Einmal mehr begannen oder bereinigten viele ihre persönliche Beziehung mit Jesus Christus. In der zweiten Woche standen glaubensvertiefende

Ganz anders in diesem Jahr. Am 22. Juli um 21.15 Uhr überraschte uns eine Schlammlawine. Ein- und Ausgänge waren sofort versperrt. Da das neu renovierte Haus seit 2010 über eine Galerie mit zusätzlichen Zimmern verfügt, konnten wir die gut 90 Personen (66 Teilnehmer, 23 Leiter und einige Küchenmitarbeiter) rasch in Sicherheit bringen. Schnell war klar, dass niemand fehlte. Sofort wurden kleinere Gebetsgruppen gebildet, anschliessend wurde laut gesungen. Wir haben grosse Bewahrung erlebt!





Themen auf dem Programm: Nachfolge, Gemeinde, Berufung.

Evakuierung!

Direkt im Anschluss an den Berufsabend mit der Aufforderung «Verschwende nicht dein Leben!», überraschte uns die Schlammlawine. Die Feuerwehr evakuierte uns und wir verbrachten die folgende Nacht in der Zivilschutzanlage. Als wir uns am 23. Juli, einen Tag früher als geplant, von den Teilnehmern verabschieden mussten,

knüpfte Beni an seine Einstiegsandacht an: «Gestern Abend haben wir erlebt, dass der Halt in Jesus Christus im Leben wirklich trägt.» Er gab einem jeden Teilnehmer einen Karabinerhaken nach Hause, der ihn auch in der kommenden Zeit daran erinnern soll, dass im Leben nicht immer alles «chillig» ist, wir mit Jesus Christus aber alles haben, was wir brauchen.

Inserat





Seebüel
Hotel • Café • See

CH-7265 Davos Wolfgang
Tel. +41(0)81 410 10 20
www.seebuel.ch





*Sommer und Winter in Davos:
Gastfreundschaft à discretion.*

Traumhafte Natur direkt am See im Sommer – schneesicher im Winter. Ferien in der familienfreundlichen Atmosphäre des *** Hotels Seebüel sind immer ein unvergessliches Erlebnis.

- alle Zimmer Dusche/WC
- alkohol- und rauchfrei
- Gratis Bus / WLAN
- vorzügliche Küche



Die Menschen hinter den feg.ch-Kulissen

Heiri Aeberhard



Die Fragen stellte Cristina Staub, Mitglied in der Redaktion von feg.ch. cristina.staub@bluewin.ch

Zahlreiche Menschen arbeiten Monat für Monat im Hintergrund mit, damit Sie Ende Monat eine druckfrische Ausgabe von feg.ch in den Händen halten können. Wer sind diese Menschen und wie stehen sie zur feg.(ch)? Wir möchten Ihnen diese Menschen näherbringen und ihnen so auch unsere Anerkennung zukommen lassen. Heute: Heiri Aeberhard, Mitglied in der Redaktion von feg.ch.

Beruf: Oldtimer

Mitglied: FEG Utzenstorf

Für feg.ch tätig: Ich, und später auch meine Frau Elsbeth, arbeiteten als Missionare mit der Schweizer Allianz-Mission bis zu unserer Pensionierung. Wir waren aber immer mit der FEG verbunden.

Was ist deine Aufgabe für feg.ch? Heute predige ich öfters in verschiedenen FEG-Gemeinden. Wir sind in Utzenstorf verantwortlich für die



Seniorenarbeit und betreuen das wöchentliche Gebets-telefon. Mitarbeit im Redaktionsteam feg.ch.

Was gefällt dir dabei? Ich predige sehr gerne und habe Freude am Schreiben.

Was sind für dich Herausforderungen? Die Abgabedaten der Artikel einzuhalten. Hie und da Nein sagen zu können.

Was ist deine Motivation? Beim Predigen einfach und doch spannend die Botschaft der Bibel weiterzugeben, damit es möglichst von allen Gottesdienstteilnehmenden verstanden wird. Ich finde, dass oft zu «hoch» gepredigt wird und es für eine grössere Anzahl schwierig wird, das Gehörte im Alltag umzusetzen. Beim Schreiben halte ich es mit Jeremias Gotthelf, der einmal sagte: «Ich nahm mein Herz und schmiss es aufs Papier.»

Was ist deine Beziehung zur FEG? Ich hatte und habe ein gutes und überzeugtes Verhältnis zur FEG – freue mich aber auch an den vielen etwas anders geprägten Gemeinden und Gruppierungen.

Warum sollte man feg.ch lesen? Zur Orientierung und Information, was anderswo in unserer Denomination läuft. Und weil es hilft, über den Gartenzaun zu schauen, vor allem was Pionier- und Missionsarbeit betrifft.

Was empfindest du, wenn du ein fertiges feg.ch in der Hand hältst? Ich freue mich an der

frischen Aufmachung und bin dankbar, dass es gelungen ist, eine ansprechende Ausgabe zu präsentieren. Dabei ziehe ich in Gedanken den Hut vor unserem Chefredaktor Reiner Bamberger.



Woran misst du Qualität im Blick auf deinen Beitrag für feg.ch?

Eine etwas schwierige Frage zum Beantworten. Ich bekomme wenig Rückmeldungen und Echos. Aber vielleicht ist es ja so, dass es umso mehr zufriedene Leser gibt, je weniger man hört.

Was machst du, wenn du nicht für feg.ch arbeitest? Interessen? Ich bin verantwortlich für die Seniorenzeitung Plus-Glarnerland, die viermal im Jahr erscheint. Sie hat zum Ziel, Senioren, vor allem im Glarnerland, aber auch darüber hinaus, mit der guten Nachricht von Jesus Christus in einer grossen Vielfalt zu erreichen. – Ich schaue gerne Sportsendungen am Fernsehen und geniesse das Autofahren, vor allem auf mir unbekanntem Strecken mit schmalen Strassen und vielen Kurven.

Was macht die **FEG** aus?

Was macht die FEG Schweiz aus? Ist es die mehr als 180-jährige Geschichte? Sind es die 92 Gemeinden? Sind es die gemeinsamen Überzeugungen? Es ist von allem ein bisschen. Die Kombinationen von Werten, einem Wir-Gefühl und Projekten macht die FEG Schweiz aus.

Werte

Wir leben sichtbar unsere Überzeugungen. So heisst es in den Essentials (Grundlagen) der FEG Schweiz. Zu den unverbrüchlichen Überzeugungen der FEG Schweiz gehört, dass wir auf der Grundlage der Bibel arbeiten. Als Leitung der FEG stecken uns die Worte von Jesus Christus immer wieder an: «Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden – wie die Schrift sagt – Ströme lebendigen Wassers fliessen.» (Johannes 7,37–38) Wir betonen die Gute Nachricht und das neue Leben durch Jesus Christus. «Wie die Schrift sagt!» – das gilt als Credo für unser Arbeiten. Wir leben diese Überzeugung in der Gemeinde und darüber hinaus. FEG pflegt ein Klima von Freiheit in der Gemeinschaft.

Wir-Gefühl

Die wichtigste Einheit in unserem Bund sind lebendige, selbständige Gemeinden. Wir unternehmen alles, um Gemeinden zu unterstützen und zu inspirieren. Unsere zentralen Anlässe wie Pastoren- oder Delegiertenkonferenzen dienen auch der Stärkung des geistlichen Lebens der Führungspersonen in diesen Gemeinden. Zum Wir-Gefühl gehören prägende Persönlichkeiten. Zum Beispiel unsere Kindersekretäre Sabine Jäggi und Christian Zwicky. Die Förderung der nächsten Generation gehört zu den wichtigsten FEG-Werten (z.B. Orangeleben). Die Verbandszeitschrift feg.ch dient neben der Stärkung des Wir-Gefühls auch als Ideenplattform. Zudem sind einige Gemeinden in verschiedenen Bereichen sehr stark und bieten die Möglichkeit, Einblick in eine pulsierende Gemeindearbeit zu bekommen (z.B. Kirche im Prisma mit der Prisma-Tour oder die FEG Aarau mit der Seniorenwoche für alle).

Projekte

Das Credo unserer Projekte lautet: «Für engagierte Gemeinden.» Wir setzen auf eine aktive Wachstumsstrategie! Wir haben dazu

kompetente Berater in der FEG Schweiz (siehe www.feg.ch/gemeindeberatung). In welchen Bereichen engagiert sich die FEG Schweiz? Die zentralen Pfeiler sind Evangelisation, Gemeindegründung, gezielte Aus- und Weiterbildung, geistliche Stärkung und persönliche Unterstützung der handelnden Personen innerhalb der Gemeinden. In der Geschichte der FEG Schweiz war und ist die Gründung neuer Gemeinden der stärkste Wachstumstreiber. Aktuell sind wir am Vorbereiten neuer Arbeiten in Köniz bei Bern und in Willisau LU.

Was macht die FEG Schweiz aus? Es ist die Kombination von Werten, Wir-Gefühl und Projekten. Unsere Vision und Leitbild haben wir in einem Essential festgehalten (siehe Homepage www.feg.ch). Leitende Jünger sind wirkungsvoll mit der besten Nachricht unterwegs und bauen lebendige Gemeinden.



Peter Schneeberger,
Vorsitzender
FEG Schweiz.
peter.schneeberger@feg.ch

Jetzt kommt eine neue **Generation**



Michael Dufner,
Mitglied der Leitung
FEG Schweiz.
michael.dufner@
feg.ch

CREA! 2015: Wir denken mit den Generationen Y und Z über Gemeinde nach. Was und wie soll sie sein? Was sind ihre Wünsche? An Inputs darüber, was Gemeinde ist, fehlt es nicht. So entstehen viele Ideen, die die Jugendlichen anpacken wollen.

«Coole Gemeinde»

Die Generationen Y und Z legen viel Wert auf Beziehungen. Es geht um Lebensgemeinschaften, um echtes christliches Leben, wo Jesus Christus erlebbar und spürbar ist. Institutionen und Programme spielen, wie bei keiner anderen Generation, eine total nebensächliche Rolle. Es darf unplugged sein, es muss nicht pompös sein, aber es soll leben. «Genauso, wie am CREA!, sollte unsere Gemeinde sein, einfach cool!», lautete die Aussage eines Teenagers. Das CREA! ist bemüht, die Lebensgeföhle der Jugend anzusprechen und die 2500 Besucher bestätigen es.

«Neue Schläuche für neuen Wein»

Aber geht es wirklich nur darum? Party!? «Das Leben ist nicht eine einzige Party – die haben ja keine Ahnung, sie sollen zuerst erwachsen werden!» Ich ertappe mich bei solchen Gedanken. Aber dann denke ich an Matthäus 9,17 ff.: «Neue Schläuche für neuen Wein» – es ist Gott, der eine neue Generation gebrauchen will als Herausgerufene. Mir wird klar, dass ich in der David- und Goliath-Geschichte immer noch der David bin. Ich bin der Held, der den Goliath zur Strecke bringt. Aber Tatsache ist: Unsere Generation zittert noch. Wir haben den Durchbruch nicht geschafft. Ja,

wir nicht. Aber jetzt kommt eine neue Generation. Wie vertraut tönt die Reaktion der Brüder von David: «Was, dieser kleine unbeholfene 17-Jährige, der keinerlei Erfahrung in der Kriegskunst hat, der will den Goliath schlagen mit seiner Vision? Niemals, der soll wieder nach Hause gehen und zuerst lernen, was es bedeutet, ein Krieger Gottes zu sein!»

Es mit Gott schaffen

Mich hat meine Herzenshaltung ganz schön geschockt. Will ich das wirklich? Nein, ich will wie Saul sein, der sagt: «Okay, mach. Nimm meine Rüstung. – Ah, du willst sie nicht? – Okay, dann geh' ohne!» Ich will glauben, nicht dass die neue Generation es kann, sondern dass Gott es durch die neue Generation kann. Denn, ehrlich, meine Sehnsucht ist grösser, dass Gottes Reich anbricht (dass wir siegen), als die Angst, Fehler zu machen. Dieses Umdenken hat mich frei gemacht.

Als FEG Schweiz stehen wir gemeinsam für die nächste Generation ein, deshalb investieren wir uns seit zehn Jahren ins CREA! Wir wollen, dass unsere Jugendlichen eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus haben, ihn erleben und sich für ihn investieren. Drei Prinzipien, die helfen, das zu leben:

- 1. Leben mit Beziehung. Es geht um Menschen und nicht um unser Programm.**
- 2. Trauen Sie Gott zu, dass er es durch Sie machen kann und fragen Sie sich, wie Sie helfen können, dass diese Generation zum Durchbruch kommt.**
- 3. Lassen Sie die Jugendlichen nicht zappeln und warten – sie wollen jetzt.**



Sitzung der Leitung FEG Schweiz

Zwei Tage Retraite standen vom 25. bis 26. August in der LFS an. Nicht Traktanden standen im Vordergrund, sondern Inspiration, Zukunftsgestaltung und Gemeinschaft. Die Geschichte der FEG Schweiz wirkte inspirierend. Die Gründer der FEG hatten mit einem Umfeld des Kulturchristentums zu kämpfen, das sich auf die Einhaltung leerer Rituale beschränkte. Eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus, ein Ruf zu einer klaren Lebensführung, ansteckende Jüngerschaft und Gemeindegründungen waren die Antwort der FEG-Gründer auf die Herausforderungen ihrer Zeit. Während der Wirkungszeit Karl von Rodts wurden 30 Gemeinden gegründet.

Dann beschäftigte sich die LFS mit den Megatrends unserer Zeit und ihrer Auswirkungen auf die Zukunft. Welche Hoffnung schenkt die FEG

der Schweiz heute und in Zukunft? Einige Megatrends unserer Gesellschaft: 24 Stunden Gesellschaft, demografischer Wandel (wir haben im Vergleich zu den FEG Gründern zwei Leben zur Verfügung), Angstgesellschaft (Verlust von Eigenverantwortung und Milizverständnis), Web 3.0 etc. Nur noch 8,6 Prozent der Schweizer Bevölkerung nimmt am Wochenende an einer religiösen Veranstaltung teil. Aus diesem Milieu sind bis jetzt vornehmlich Menschen für die Gemeinde erreicht worden. Durch ihre Verankerung in Jesus haben Christen nicht Angst vor neuen Menschengruppen oder Veränderungen, sondern bieten in ihren Gemeinden ganz neue Gefässe, um Menschen die gute Nachricht weiterzugeben. In der Gemeinde sind «evangelistische Vorzimmer», wie z.B. der MyLife-Kurs, notwendig.

Während der Retraite ereigneten sich ganz starke Erfahrungen mit 1. Korinther 3,9: «Es ist Gottes Werk, an dem wir miteinander arbeiten ...» Alles kommt von Gott – und wir als seine Familie und Mannschaft arbeiten visionär, strategisch und strukturiert am Bau der Gemeinde: Eine verschworene Mannschaft mit Businessplänen!

Um die Führungsarbeit kennenzulernen, war Lucas Patt, als zur Wahl vorgeschlagener Finanzverantwortlicher, schon während der Retraite mit dabei. Dementsprechend wurde auch die Finanzplanung der FEG Schweiz angeschaut und definiert. Weitere Punkte waren die Personalplanung und natürlich der persönliche Austausch sowie das Gebet füreinander.



Peter Schneeberger,
Vorsitzender
FEG Schweiz.
peter.schneeberger@
feg.ch

Buchtipp Demenz: «Frau Krause macht Pause»

In der Februar-Ausgabe von **feg.ch** erschien unter der Überschrift «Umgang mit Demenz» ein Beitrag von Uli Zeller, der ein vielfältiges, interessiertes Echo auslöste. Nun ist das dort angekündigte Andachtsbuch «Frau Krause macht Pause» im Brunnen Verlag erschienen, das wir wärmstens empfehlen möchten, entspricht es doch einem grossen Bedürfnis.

Wortspiele und lustige Reime gehören zu Uli Zellers Andachten dazu.

Menschen mit Demenz lieben das, so die Erfahrung des Autors. Die Andachten sind kurz und lebendig, oft in eine kleine Geschichte verpackt. Ausserdem gibt es praktische Tipps zum Vorlesen sowie Gebete zum Mitsprechen und Ergänzen. Uli Zeller studierte am Theologischen Seminar St. Chrischona und machte einen Master of Theology (Unisa). Er arbeitet als Krankenpfleger und Seelsorger in einem Altersheim. Seine Masterarbeit ist als Buch erschienen: «Demenz und Bibel:

Seelsorge im Altenheim. Wie kann man Menschen mit Demenz das Evangelium erklären?», AVM 2014. Kontakt zu Uli Zeller für Weiterbildungen, Anlässe, Gottesdienste rund um «Wie kann man Menschen mit Demenz das Evangelium erklären?»: **BestZeller@gmx.net.**



Gott verändert – ganz!



Daniel de Souza da Silva ist Projektleiter von ProRIBEIRINHO in Brasilien.
winterthur@sam-ame.org

Im Amazonasgebiet von Brasilien gibt es Hunderte von kleinen, einsamen Siedlungen. Schlechte medizinische Versorgung, weitverbreiteter Analphabetismus, Angst vor Geistern und grosse Armut prägen den Alltag der Flussbewohnerinnen und -bewohner (Ribeirinhos). Die SAM unterstützt das Projekt ProRIBEIRINHO mit einem Schiff, das auf dem Amazonas und seinen vielen Nebenflüssen unterwegs ist. Ziel ist es, den Ribeirinhos ganzheitlich zu helfen.

Selmas Geschichte

«Immer wieder erleben wir das Wirken des Heiligen Geistes im Leben von Jugendlichen, die an den Flüssen wohnen. Oft beginnen sie schon als Teenager zu rauchen und zu trinken. Auch sind sie früh sexuell aktiv. Viele von ihnen wachsen in

strukturlosen Elternhäusern auf, so auch Selma. Selma ist heute siebzehn Jahre alt. Sie wurde in eine ärmliche Familie hineingeboren, die am Camarapi-Fluss im Herzen des Amazonasgebietes lebt. Als Selmas Mutter schwanger wurde, war sie gerade erst fünfzehn Jahre alt. Unglücklicherweise sind Teenagerschwangerschaften unter den Ribeirinhos keine Seltenheit. Nach der Geburt blieb Selma nur kurze Zeit bei ihrer biologischen Mutter. Dann wurde sie von ihrer Grossmutter



Selma



Die Leute nehmen die Angebote von ProRIBEIRINHO in Anspruch

adoptiert und grossgezogen. Selma lernte ihren Vater zwar kennen, es entwickelte sich aber keine gute Vater-Tochter-Beziehung.

Die Kehrtwende

Selmas Adoptivmutter ging regelmässig zu Tanzveranstaltungen, die meistens in Trinkgelagen oder sogar Streitereien endeten. Schon früh nahm sie das Mädchen mit zu diesen Anlässen. Doch eigentlich spielte Selma lieber mit anderen Kindern vor der Kirche in der Nähe ihres Hauses. Von weitem hörte sie wohl zu, was drinnen passierte, verstand aber die Botschaft nicht. All das Gesagte aus Gottes Wort schien ihr keinen Sinn zu machen und so dachte sie immer weniger darüber nach.

Als Selma fünfzehn Jahre alt war, wurde sie die Helferin eines Zaubers und machte spiritistische Erfahrungen. In Selmas

Herz tat sich eine immer grössere Leere auf. Mit einem Mal verspürte sie das Verlangen, zur Kirche zu gehen. Sie begann, regelmässig an den Gottesdiensten teilzunehmen. Mehr und mehr verstand sie, dass das, was sie getan hatte, Gott nicht gefiel. Sie hörte, dass er sie liebe, sich um sie kümmere und ihr ein neues Leben schenken wolle. An einem Sonntag traf sie die Entscheidung, ihr Leben von nun an mit Jesus Christus zu gestalten. Die Mutter war zuerst nicht einverstanden mit Selmas Entscheidung. Doch die junge Frau blieb dabei. Heute sagt die Mutter, dass sie über die positiven Veränderungen im Leben ihrer Tochter staune. Selmas Gebet ist es, dass auch ihre Mutter eine klare Entscheidung für Jesus Christus trifft und ihm von Herzen nachfolgt.»

Unterwegs auf den Flüssen





Radio fürs Läää

Der besondere Radio-Tipp

Freitag, 16. Okt., 20.00 Uhr / Samstag, 17. Okt., 10.00 Uhr

Stefan Pfister - Keine Angst vor Konfrontation

Stefan Pfister ist keiner, der Angst hat, sich Dingen zu stellen. Im Gegenteil: Er ist einer, der seinen Weg geht. Und sich seinen Gegnern auch mal breitbeinig in den Weg stellt: Stefan Pfister macht nämlich Kampfsport, genau gesagt Taekwondo. Hauptberuflich ist er aber Pfarrer, und zwar in Davos. Und als ob diese Kombination aus Kampfsport und Pfarrberuf nicht schon aussergewöhnlich genug ist, ist er auch noch als Servierboy am WEF anzutreffen.



Gutes entdecken

Retraite mit Schweigen und Fasten «Grenzenlos Gott vertrauen?!»
3. – 10. Oktober 2015 – mit Hans-Peter und Hanni Hausammann, Sr. Martha Häusermann

Ländli-Koch-Seminar «Erlebnis Glutenfrei»
9. – 11. Oktober 2015 – mit Ueli Meier, Leiter Diät-Küche

Ländli-Fitness-Seminar «swinging emotion»
16. – 18. Oktober 2015 – mit Franziska Stauffer

Ländli-Seminar «Meine Berufung neu ergreifen»
6. – 8. November 2015 – mit Michael Rathgeb

Zentrum Ländli 6315 Oberägeri Tel 041 754 92 14
www.zentrum-laendli.ch seminare@zentrum-laendli.ch Fax 041 754 92 13



„Ich will nicht akzeptieren, dass jemand, der in Guinea zur Welt kommt, von Anfang an schlechtere Karten hat.“

Dr. David LEUENBERGER, seit Oktober 2010 als Arzt mit der SAM im Einsatz.

SCHWEIZER ALLIANZ MISSION
CH-8400 Winterthur
Telefon: +41 (0)52 269 04 69
www.sam-info.org

*Gemeinsam helfen,
Leben verändern!*

7. November 2015
in Aarau

MÄNNER

Tag 2015

mit Thomas HARRY

Was mache ich damit?
kreieren – entscheiden – gestalten – leben



www.maennerforum.ch



MÄNNERFORUM
wird miteinander unterwegs

Trauungen

Düdingen-Freiburg

Am 25. Juli:

Ying Wang

Chengjun Zhang

Landquart

Am 8. August:

Susanne Maag

Ramun Badertscher

Muri-Gümligen

Am 5. September:

Swenja Spori

Glen Baden

Stami St. Gallen

Am 31. Juli:

Maja Zumbrunn

Ruedi Sutter

Am 8. August:

Sara Kazdal

Jerun Carabain

Am 19. September:

Regula Tappolet

Judicaël Andrianantenaina

Wallisellen

Am 15. August:

Annika Krüger

Lukas Hauser

Winterthur

Am 19. September:

Janine Maurer

Silvan Wigert

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.
Es dürstet meine Seele nach dir.

Psalm 63,2

Inserat

Wo man nicht durch Taten, sondern durch Gnade
zum Superhelden wird.

GLOW 2015 31. Oktober - 1. November
Amazing Grace-Gnade ist nicht nur ein Wort



Unnötiger Hashtag
www.glow4jesus.ch

Geburten

Emmen

Am 16. Juli: **Ben Leon**,
von Amanda und Gabriel Berger

Gais

Am 13. Juli: **Joshua**,
von Yvonne und Michael Meier

Hochdorf

Am 12. August: **Raphael Fabian**,
von Jeanine und Roland Züsli

Am 15. August: **Leyla**,

von Sabrina und Daniel Troxler

Illnau-Effretikon

Am 28. Juni: **Malin**,
von Andrea und Jürg Sigrist

Landquart

Am 23. Juni: **Luca**,
von Mirjam und Reto Schwarz

Rheineck

Am 1. Juli: **Valentin**,
von Stefanie Hutter
und Dergut Mehmeti

Am 26. Juli: **Delaja Maryam**,
von Silvana Nänni und Saeed Omar

Riehen

Am 22. Juli: **Jemina Alea**,
von Sara und Urs Lehmann

Am 22. Juli: **Mathis Jona**,

von Annina und Michael Gasser

Schaan, FL

Am 28. Juli: **Deborah**,
von Fabienne und
Christian Andenmatten

Stami St. Gallen

Am 5. August: **Esra Emanuel**,
von Maïke und Christian Kittel

Sulgen

Am 7. August: **Julia**,
von Sara und Florian Fässler

Am 7. August: **Silas**,
von Sara und Florian Fässler

Am 7. August: **Nina**,
von Sara und Florian Fässler

Wallisellen

Am 15. August: **Leo**,
von Senem und Marcel Wyss

Hier findet der Markt statt!



Zu vermieten in 3656 Tschingel

2,5 Zi-FW, 54 m², neu renov. + möbl., gr. Balkon mit atember. Sicht auf Alpen + Thunersee, 1–2 Pers. pro Woche CHF 625–660, inkl. EHP + Reinig., exkl. Kurtaxe. s.m.moeri-eggimann@swissonline.ch +41 79 377 62 93



Die FEG Sumiswald hat verschiedene **Garnituren Rössler-Geschirr (grün und gelb) zu verschenken**. Für nähere Infos kann man sich bei Elvira Eichenberger melden: eichenberger_ae@bluewin.ch, 062 966 23 29.

Senden Sie uns Ihre Anzeige, wir werden sie publizieren. (Max. 200 Zeichen)

Die Anzeigen sind gratis, wir freuen uns aber über eine freiwillige Spende.

Inserate senden an: marktplatz@feg.ch



Todesfälle

Riehen

Am 2. August:
Heiner Bots,
geboren am 13. Mai 1947

Am 19. August:

Lydia Hämmerli,
geboren am 12. Februar 1932

Stami St. Gallen

Am 5. August:
Esra Emanuel Kittel,
geboren am 5. August 2015

Sulgen

Am 4. August:
Luise Indermauer,
geboren am 13. Dezember 1921



Termine

Unterrichtslager 1

27. September – 3. Oktober,
Adelboden

Unterrichtslager 2

4. – 10. Oktober, Adelboden

Seminar

«Mit Freude Kinder erziehen»

16. – 18. Oktober, Herblingen

Glow

31. Oktober – 1. November,
FEG Murten

Pastorenkonferenz Pasko

2. – 4. November, Campus Sursee

Kinder im Fokus (KiFO)

Inno Werkstatt

6. November, St. Chrischona,
Bettingen

Kinder im Fokus (KiFO)

Konferenz

7. November, St. Chrischona,
Bettingen

Jugendleiterkongress

newleaders.ch

14. – 15. November,
St. Chrischona, Bettingen

Ehevorbereitungs-Weekend

«Get ready and start!»

15. – 17. November, Hasliberg

Delegiertenkonferenz DK

21. November, FEG Sulgen

Neujahrslager

(zusammen mit Action Biblique)

26. Dezember – 2. Januar 2016,
Adelboden, Lenzerheide,
Pradella

Gemeindeanlässe

Murten

11. Oktober, 10.00 Uhr:
sonn.talk,
mit Deborah Rosenkranz.

Schaan FL

15. – 18. Oktober:
«Lego-Stadt» 2015, in Planken.
Weitere Infos: www.feg.li.

Sumiswald

23. – 25. Oktober, 20.00 Uhr
(Sonntag 9.30 Uhr):
Vorträge von Armin Mauerhofer
zum Thema: «Wie kommt es zu
einem erwecklichen Aufbruch?»
Weitere Informationen unter
www.fegsumiswald.ch.

Utzenstorf

18. Oktober, 9.30 Uhr:
Erntedankgottesdienst
«52 Tage Zittern und Schuften»,
mit anschliessendem Brunch,
zu dem alle eingeladen sind.

Diese Auswahl an Anlässen ist unvollständig. Wenn Sie Ihren Gemeindeanlass hier finden möchten, senden Sie diesen bitte rechtzeitig an: redaktion@feg.ch. Die Redaktion kann jedoch keine Garantie auf Veröffentlichung geben.

Inserate

HOTEL KURHAUS Grimmelalp
Ferien im Dientigtal

- **Hotel**
1er- bis 6er-Zimmer
- **Gruppen** 90 Betten
- **Ferienwohnungen**
8/15 Betten
- **Feste feiern**

kurhaus-grimmelalp.ch

Ich will
dem Durstigen geben
von der Quelle
des lebendigen Wassers
umsonst.

Offenbarung 21,6

150 **中國**
Jahre
China Inland Mission

Mission verändert
Von Hudson Taylor bis heute

Ihre Mission in Ostasien
1865-2015

www.omf.ch

OMF
UMG | OMF.CH
Vision für Asien
Herc für Asiaten